

# Wir machen Transport und Logistik stark !

Das Transportwesen - drittgrößte Wirtschaftskraft in Deutschland



## Protestaktion am 12. Januar 2024 in München

Liebe Teilnehmer an der LKW-Protestaktion am Freitag, 12.01.2024 in München,

Liebe Mitgliedsunternehmen

Nochmals ein großes Dankeschön an alle, die diese Protestaktion einen so großen Erfolg haben werden lassen. Die LBT-Demo in München, Theresienwiese, hat enormen Niederschlag in der Presselandschaft gefunden. Mit LBT- Erwähnung berichteten z.B. die **dpa, SZ, Merkur, TZ, PNP, Donaukurier, Mittelbayerische, Augsburgere Allgemeine, Straubinger Tagblatt, Der Neue Tag, Nürnberger Zeitung** und viele Kleinere (Belege anbei). Außerdem gab es Berichterstattung über die Portale von BR24 sowie der Tagesschau (anbei).

Viele elektronische Medien haben auch berichtet, eine Zusammenstellung mit anzuwählenden Links hängt unten an.

Erwähnenswert ist auch die „private“ Berichterstattung in den neuen Medien. Es gab massenhaft private Videos von und über die Demo in Sozialen Netzwerken wie YouTube oder Tiktok.

Der überwältigende Protest im Rahmen der Großdemo am Montag, 15.01.2024 zeigt in der Berliner Politik erste Wirkung. Der Partei- und Fraktionschef der CDU/CSU Friedrich Merz hat sich noch am Montagabend Zeit für einen Austausch mit BGL-Vorstandssprecher Prof. Dr. Dirk Engelhardt genommen. Gemeinsam mit seinem Fraktionsvize Ulrich Lange, MdB, der bereits am Freitag, 12.01.2024 auf der LKW-Demo in München auf der Bühne gesprochen hat.

Ebenfalls am Montagabend haben die Spitzen aller drei Ampelfraktionen angekündigt, sich noch im Laufe der Woche mit dem BGL treffen zu wollen, um auch die Themen des Transportgewerbes zu besprechen.

In den verschiedensten Gegenden sind weitere kleinere und größere LKW Protestaktionen geplant und sobald wir zu der ein oder anderen Protestaktion Informationen bekommen, werden wir diese ebenfalls teilen.

**Berichterstattung in den elektronischen Medien mit LBT/vbw:**

Sender	Medium	Zeitpunkt	Überschrift	Beitragsmitschnitt
Sat.1 München Bayern	TV	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Maut und Co2-Pre	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773406.mp4">http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773406.mp4</a>
Bayerisches Fernsehen Süd (2x gesendet)	TV	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Maut und Co2-Pre	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773426.mp4">http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773426.mp4</a>
München.TV (2x gesendet)	TV	14.01.2024	Protest gegen Lkw-Maut und Co2-Pre	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773477.mp4">http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773477.mp4</a>
RTL Bayern	TV	13.01.2024	Protest gegen Lkw-Maut und Co2-Pre	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773454.mp4">http://portal.onairportal.de/Download/Video/Long/cut_v_773454.mp4</a>
BR24 (3x gesendet) Bayern 2	Radio	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Maut und Co2-Pre	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42380632.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42380632.mp3</a>
Radio Gong 96,3 München	Radio	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Maut und Co2-Pre	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42380635.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42380635.mp3</a>

**Weitere elektronische Berichterstattung mit Nennung LBT:**

BR24, mehrmal gesendet	Radio	12.01.2024	Kundgebung der Sped und Lkw-Fahrer in München	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42359923.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42359923.mp3</a>
---------------------------	-------	------------	---	---

Bayern 1, mehr gesendet	Radio	12.01.2024	Kundgebung der Sped und Lkw-Fahrer in München	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42359937.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42359937.mp3</a>
Bayern 2	Radio	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Ma und Co2-Preis	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42361574.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42361574.mp3</a>
BR Schlager	Radio	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Ma und Co2-Preis	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42361467.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42361467.mp3</a>
BR Klassik	Radio	12.01.2024	Protest gegen Lkw-Ma und Co2-Preis	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42361017.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42361017.mp3</a>
Bayern 3	Radio	12.01.2024	Kundgebung der Sped und Lkw-Fahrer in München	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42359938.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42359938.mp3</a>

Radio Arabella München, mehrmals gese	Radio	12.01.2024	Kundgebung der Sped und Lkw-Fahrer in München	<a href="http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42360422.mp3">http://portal.onairportal.de/Download/Audio/Long/cut_42360422.mp3</a>
München TV	TV	12.01.2024	Betreff: Protest gegen Bund – 3500 Spediteu demonstrieren auf de Theresienwiese	<a href="https://linkprotect.cudasvc.com/url?a=https%3a%2f%2fwww.muenchen.tv%2fmediathek%2fvideo%2fprotest-gegen-den-bund-3500-spediteure-demonstrieren-auf-der-theresienwiese%2f&amp;c=E,1,EGo-WyHKDTa-JEUqiguLJAu-X-iINuI5t3XwnldfjlvAPGiJy1p3DJB7yVmD8o_wRAtOJwllgQUUa1Es3YxC1EkNeDcz2F-RXT-D_BnHQL5-KA,&amp;typo=1">https://linkprotect.cudasvc.com/url?a=https%3a%2f%2fwww.muenchen.tv%2fmediathek%2fvideo%2fprotest-gegen-den-bund-3500-spediteure-demonstrieren-auf-der-theresienwiese%2f&amp;c=E,1,EGo-WyHKDTa-JEUqiguLJAu-X-iINuI5t3XwnldfjlvAPGiJy1p3DJB7yVmD8o_wRAtOJwllgQUUa1Es3YxC1EkNeDcz2F-RXT-D_BnHQL5-KA,&amp;typo=1</a>

© 2024 [PNP.de](https://www.pnp.de)

## Protest, aber kein totaler Zusammenbruch

Transportverband nimmt nicht am Bauernprotest teil – LBT-Hauptgeschäftsführer erklärt die Situation  
04.01.2024 | Stand 03.01.2024, 22:41 Uhr



Stephan Doppelhammer ist seit 1. Januar alleiniger Hauptgeschäftsführer des Landesverbands Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen, der am 12. Januar einen eigenen Protesttag veranstaltet. – Foto: Nadler

*Von Bernhard Nadler*

**Landau.** „Wir unterstützen den Protest, aber wir distanzieren uns von jeder Art von Generalstreik.“ Das sagt Stephan Doppelhammer (47), Hauptgeschäftsführer des LBT, Landesverband Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen. „Wir wollen nicht, dass alles zusammenbricht“, so der gebürtige Niederbayer kurz vor der Protestwoche.

Wenn am 8. Januar die Bauern in München zu ihrer Protestaktion aufrufen, wird sich der LBT zurückhalten und wie mit dem Bauernverband abgesprochen eine separate Lkw-Protestaktion abhalten: am 12. Januar in München. Es sei wichtig, dass beide Branchen aufstehen und sagen: „Es reicht, so geht es nicht

weiter“.

„Von allen anderen Informationen, die im Internet kursieren, distanzieren ich mich“, betont Doppelhammer im Gespräch mit unserer Zeitung. Am 15. Januar sei man ebenfalls bei der großen Aktion in Berlin mit vertreten.

## Hohe Kosten bei niedrigen Margen

Was aktuell auf die Branche einprasselt, könne man so nicht hinnehmen, und daher fordert der LBT, dass die Regierung nachjustiert und Doppelhammer erklärt, wie er sich das vorstellt.

Die Maut habe sich am 1. Dezember fast verdoppelt, sie stieg von 19 Euro je 100 Kilometer auf 35 Euro. Das wird sich auf die Verbraucherpreise niederschlagen: „Nur die Erhöhung der Maut bedeutet für einen Vier-Personenhaushalt in Bayern Mehrkosten im Jahr von 450 Euro“, rechnet Doppelhammer vor. Alleine wegen der Maut werde ein Kasten Bier, so seine Rechnung, um 50 Cent bis einen Euro teurer. Dazu kommt: Die CO<sub>2</sub>-Steuer verteuert den Sprit je nach Weltmarkt um weitere vier bis acht Cent pro Liter.

Der Zeitpunkt der Mauterhöhung hat die Branche empfindlich getroffen. „Es gibt Jahresverträge“, so Doppelhammer. Die Unternehmer mussten damit die Mauterhöhung im Dezember fast immer alleine tragen. Bei einem Unternehmen mit etwa 100 Lkw stiegen die Kosten für die Straßennutzung von rund 200000 Euro auf fast 400000 Euro im Monat. Das Geld werde nach wenigen Tagen abgebucht; um es verrechnen zu können, vergingen aber bis zu drei Monate – das müsse die Branche zwischenfinanzieren.

„Die Größeren können sich das eher leisten“, glaubt der Landauer, aber die meisten Unternehmer in Bayern haben im Durchschnitt 15 Lastwagen. „Wir rechnen damit, dass bis zu zehn Prozent aufgeben werden“, stellt er klar. Denn Maut und CO<sub>2</sub>-Preis werden von der Transformation begleitet. Ein E- oder ein Wasserstoff-Lastwagen kostet aber in der Anschaffung etwa 200000 Euro mehr als das Diesel-Modell. „Eine Förderung gibt es faktisch nicht mehr“, schüttelt er den Kopf. „Wir wollen ja umweltgerecht fahren“, ergänzt er, aber so sei man nicht mehr wettbewerbsfähig.

Wenn sich im Nahverkehr die Preise um bis zu 9 Prozent erhöhen, im Fernverkehr um bis zu 15 Prozent, die Unternehmer aber nur eine Marge von drei bis vier Prozent haben, sei klar, dass sich das nicht rechne. Doppelhammer erwartet sich jetzt von der Politik in Berlin: Die veranschlagten Mehreinnahmen von 7,6 Milliarden Euro pro Jahr, die die Lastwagen „einfahren“, müssten auch wieder „in die Straße“ investiert werden und nicht – wie geplant – ausschließlich in die Schiene.

## „Spätestens nach sieben Tagen geht nichts mehr“

Das bedeutet für Doppelhammer, marode Brücken und Straßen müssen repariert werden, damit zum Beispiel Schwertransporter keine Umwege mehr von bis zu 700 Kilometern fahren müssen. Ganz wichtig sei ihm, dass die Förderung für den Umbau der Fahrzeugflotte wieder eingeführt wird. „Für 2025 ist nichts vorgesehen“, stellt er klar. Doch vorher ist praktisch kein E-Lkw zu bekommen. Hersteller wie MAN, Mercedes und Scania könnten erst ab 2025/26 in vernünftigen Mengen liefern. Und so sind aktuell von 800000 Lkw über 7,5 Tonnen in Deutschland lediglich 475 Lkw mit alternativen Antrieben auf der Straße unterwegs.

Bei dem Protesttag am 12. Januar auf der Münchner Theresienwiese will die Branche darauf hinweisen, was alles passiert, wenn das Logistikgewerbe nicht mehr läuft: „Nach zwei Tagen gehen die Lebensmittel aus, nach drei Tagen sind die Tankstellen leer, der ÖPNV würde zusammenbrechen, Apotheken werden nicht mehr beliefert“, zählt Doppelhammer auf. „Spätestens nach sieben Tagen geht nichts mehr, dann sperren auch BMW und Audi zu“, sagt der 47-Jährige.

Seit einem Jahr ist der gebürtige Vilshofener Hauptgeschäftsführer des LBT, seit 1. Januar alleine in der Verantwortung. Nach einer Lehre als Schriftsetzer in einer kleinen Druckerei führte ihn die Weiterbildung zu BASF und zu einer weltweiten Karriere – USA, Japan, England. 20 Jahre lang war der Flughafen in München ein wichtiger Punkt in seinem Leben – so dass seine Familie 2012 ihren Lebensmittelpunkt im günstig gelegenen Landau fand. Zwei seiner drei Kinder sind schulpflichtig, und Doppelhammer freut sich, jetzt mehr am Familienleben teilhaben zu können.

Bei seinem Job in Manchester bei der Flint Group, wo er sich als Geschäftsführer EMEA nach dem Brexit um die Verkehrswege nach Europa kümmerte, kam der Kontakt zur Logistikbranche zustande. 2023 folgte der Wechsel zum Verband nach München.

„Wir sind nicht zufrieden“, hält sich der Funktionär in der Wortwahl zurück. „Es dürfte anders werden“, bleibt er diplomatisch, um dann doch hinzuzufügen: „Diese Entscheidungen auf dem Rücken der drittgrößten Wirtschaftskraft im Land auszutragen, ist nicht nachvollziehbar – aus reiner Ideologie, ohne, dass man sich mit der Branche unterhält.“ Doppelhammer ist überzeugt, dass der Protest eine Reaktion erzeugen wird. Wenn nicht? „Dann überlegen wir uns das nächste, richtige Mittel.“

### DER PROTESTTAG

Der Landesverband Bayerischer Transport und Logistikunternehmen (LBT) vertritt 1200 Unternehmen mit 25000 Mitarbeitern im Freistaat. Den Protesttag am 12. Januar unterstützen: Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw), Bayerischer Industrieverband Baustoffe, Steine und Erden (BIV), Verband der

Bayerischen Entsorgungsunternehmen (VBS), der Bayerische Bauindustrieverband, der Bayerische Ziegelindustrie-Verband (BZV) und der Landesverband Bayerischer Spediteure (LBS). Somit werden laut Doppelhammer 350000 Mitarbeiter repräsentiert.

URL: <https://www.pnp.de/print/ueberregional/heimatwirtschaft-niederbayern/protest-aber-kein-totaler-zusammenbruch-15144512>

---





Zu den Lastwagen der Fuhrunternehmern gesellten sich auch viele Traktoren von Landwirten, welche die Protestaktion des Landesverbandes Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen in München unterstützen.

Foto: Petra Reisinger

teil  
e 12  
pend  
e 13  
rien  
b. e 14  
nal  
e 15

## der haft

massen-  
für die  
gerika-  
recht in  
Bericht  
plante  
uf der  
s wird

**Rottenburg.** (red) Die Bauern sind im Moment nicht die einzige Branche, die fleißig am Demonstrieren ist – auch die Fuhrunternehmer haben nach der Einführung der CO<sub>2</sub>-Maut für Lastwagen zum Protest aufgerufen. Am Freitag fand deshalb in München eine Protestaktion des Landesverbandes Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen (LBT) statt. Hier haben sich neben Transportunternehmen aus dem Raum Rottenburg auch einige Unterstützer aus der Landwirtschaft eingefunden.

Unter anderem die beiden Fuhrunternehmer Transporte Reisinger und Transporte Föllmerer waren mit zwei Fahrzeugen in München. Daniel Föllmerer war schon früh gestartet und dann um 6.40 Uhr mit einer der Sattelzugmaschinen, als fünfter Lastwagen auf der Theresienwiese. Die Einfahrt war erst am Freitag gestattet, eine Anekdote am Freitag war somit nicht möglich.

Petra Reisinger vom gleichnamigen Transportunternehmen war ebenfalls vor Ort. Sie war mit einem weiteren Lkw gegen 7.20 Uhr gestartet. „Als kurz vor München ging es ganz gut voran. Für das letzte Stück in München bis zur Theresienwiese brauchte ich allerdings Geduld, denn auf dem Mittleren Ring standen sich die Lkws“, berichtet die Rottenburger Unternehmerin. Einer ihrer Kollegen, der

am 27.  
lit der  
y Alpi-  
3 Uhr  
Werte-  
anfrage  
os gibt  
Erlaubn  
stglie-



Bereits in aller Frühe starteten die Lastwagen und Traktoren, um rechtzeitig in München anzukommen.



Auch Petra Reisinger vom Transporte Reisinger aus Rottenburg nahm an der Protestaktion teil.

Mitglied der Vorstandschef der Jahreskonferenz des LBT ist, hatte sich im Vorfeld als Ordner für den LBT zur Verfügung gestellt. Er war dann zusammen mit vielen weiteren ebenfalls Teilgen für das Einweisen der Lastwagen und Traktoren in die Parkpositionen zuständig. Mitarbeiter des LBT waren an der Einfahrt positioniert und haben mit einem Zählgerät, alle ankommenden Fahrzeuge registriert. So kam man



Durch die vielen entretrenden Lastwagen war der Verkehr in München zähfließend.

## Solidarisch auf der Theresienwiese Transportunternehmen demonstrieren gemeinsam mit den Landwirten

am Ende auf über 1600 teilnehmende Gefährte.

Endlich angekommen erwartete die Teilnehmer strahlender Sonnenschein und eine gelobte Stimmung. Man war frohen Mutes, dass bei so vielen Teilnehmern die Ziele der Veranstaltung erreicht werden könnten. Unterstützung wurde die Aktion von zahlreichen Verbänden aus der Bau- und Logistikbranche. Als Reisinger und Vertreter der Bayerischen Staatsregierung hatte sich zudem Christian Brunnwieser, Bayerischer Staatsminister für Wohn-, Bau und Verkehr, angekündigt.

### Beeindruckt von der Solidarität der Landwirte

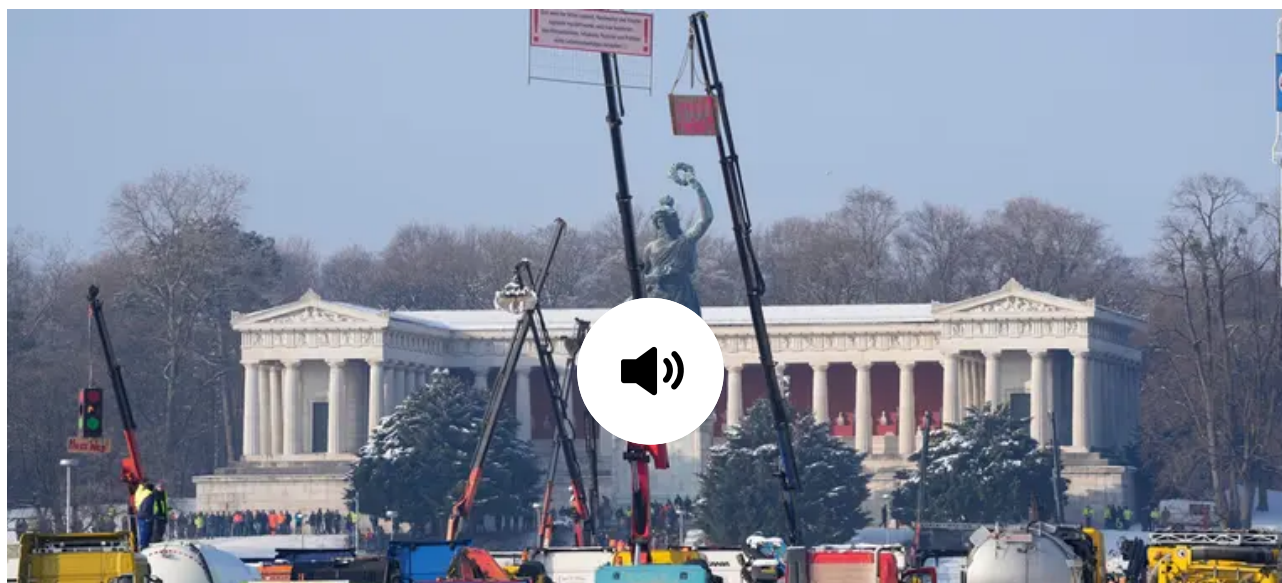
Besonders beeindruckt hatten Petra Reisinger allerdings die Landwirte, die von Rottenburg und Umgebung als Unterstützer und Traktoren bis nach München gefahren sind. Diese waren bereits in aller Frühe in Rottenburg gestartet, um rechtzeitig mit ihren Traktoren in München einzutreffen.

„Hier wird deutlich, dass die aktuellen Proteste nicht nur eine bestimmte Berufsgruppe, sondern die gesamte Bevölkerung betreffen“, betonte Reisinger. Die zentrale Forderung der Reisinger lautete dementsprechend auch, dass die Politik Sponsoring, sinvoll und zielgerichtet in Deutschland für das eigene Volk ausgeben soll.

### DIE ZIELE DER SPEITHEURE

Der LBT hat bei der Protestaktion folgende Forderungen aufgestellt:

- Erhalt des deutschen Transportwesens als Stütze der Gesellschaft
- Investitionen in Infrastruktur-Strassen, Brücken und Parkplätze
- Erhöhung der Fördermittel für alternative Antriebe
- Förderung der Umstellung auf erneuerbare Kraftstoffe
- Keine CO<sub>2</sub>-Doppelbelastung durch erhöhte Maut oder Diesel
- Kontrolle und Überprüfung des Mindestlohns und Kabottage



Bayern

## Viel Andrang: Lkw-Protest gegen "Doppelbelastung" in München

Stand: 12.01.2024 15:30 Uhr

Nach den Landwirten haben auch bayerische Transport- und Logistikunternehmen in München protestiert. Auf der Theresienwiese versammelten sich rund 3.500 Menschen mit 2.000 Fahrzeugen. Die Verkehrsbehinderungen waren weniger schlimm als erwartet.

Erst Traktoren, dann auch Lkw: Am Freitagvormittag haben etwa 3.500 Fahrerinnen und Fahrer auf der Münchner Theresienwiese protestiert. Der Verband Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen (LBT) hatte die Demonstration organisiert.

Laut Polizei waren etwa 2.000 Kundgebungsfahrzeuge zur Großdemonstration mitten in der Stadt gekommen. Die Lkw standen dicht an dicht geparkt hupend vor der Bavaria. Viele Teilnehmer hatten Transparente an ihren Führerhäusern angebracht, auf denen etwa "Ohne uns kein Essen" oder "Keine CO<sub>2</sub>-Doppelbelastung für Maut und Diesel" stand.

### Lkw, Transporter, Traktoren: Protest auf Münchner Theresienwiese

Feindbild schien für viele die Ampelregierung zu sein. "Steht das Volk, fällt die Ampel" war auf einem Transparent an einem Anhänger zu lesen. Daneben stand ein Galgen, an dem eine Ampel baumelte: Eine Darstellung, die es schon andernorts gab und für die der Grünen-Kreisverband Passau-Land bei der Staatsanwaltschaft Passau schon Strafanzeige gestellt hatte, weil es als Aufruf zur Gewalt verstanden werden könne.

Auf der Münchner Theresienwiese standen überwiegend Lkw, aber auch Kleintransporter und Traktoren. Die stationäre Kundgebung endete gegen 13 Uhr.

## Vertreter der Staatsregierung anwesend

Am Protest auf der Theresienwiese beteiligten sich auch Vertreter der Staatsregierung, unter anderem Bayerns stellvertretender Ministerpräsident Hubert Aiwanger (Freie Wähler) und Bayerns Verkehrsminister Christian Bernreiter (CSU). Auch Landwirte waren vor Ort.

"Alle reden von der Verkehrswende. Wenn wir aber so weitermachen, haben wir bald ein Verkehrsende", sagte Aiwanger auf der Kundgebung. "Diese Bundesregierung gibt zu viel Geld für Taugenichtse aus, deshalb bleibt kein Geld mehr für die, die wirklich arbeiten", so der stellvertretende Ministerpräsident, der für seine Aussage lauten Beifall bekam und sich mit Protestierenden für Selfies aufstellte. "Wir stehen weiter an Ihrer Seite", sicherte Bernreiter den Lkw-Fahrern und ihren Chefs zu.

## Im Video: Protest gegen "Doppelbelastung"

### Verkehrsbehinderungen weitgehend ausgeblieben

Die im Vorfeld befürchteten Verkehrsbehinderungen sind aus Polizeisicht weitgehend ausgeblieben, die Anreise sei in den Morgenstunden störungsfrei und geordnet verlaufen, so der Sprecher.

Lkw aus ganz Bayern fuhren vor allem auf den Autobahnen nach München (A94, A95, A96, A995 sowie der A8). Aber auch auf dem Mittleren Ring sowie in der restlichen Stadt hatte der Geschäftsführer des Verbands Stephan Doppelhammer mehr Lkw erwartet.

Die Polizei München bat auf der Plattform X die Teilnehmenden, "nicht mit Aufliegern oder zu großen Fahrzeugen anzureisen", weil die Versammlungsfläche auf der Theresienwiese begrenzt sei. Die Kundgebung wurde von über 200 Beamtinnen und Beamten begleitet.

## Das fordern die bayerischen Transport- und Logistikunternehmen

Die Lkw-Fahrenden wollten gegen die "Doppelbelastung durch [Lkw-Maut](#) und CO<sub>2</sub>-Abgabe" protestieren. Zudem forderten sie Investitionen in Straßen, Brücken und Parkplätze sowie mehr Fördermittel für alternative Antriebe und erneuerbare Kraftstoffe.

Die Protestierenden forderten außerdem, dass der Mindestlohn und die Kabotage, also das Erbringen von Transportdienstleistungen innerhalb eines Landes durch ein ausländisches Verkehrsunternehmen, kontrolliert werden.

## Schwerer Tag für Pendler

Die Proteste hatten Pendler im Großraum München in eine knifflige Lage gebracht: Zum einen fielen wegen des Lokführerstreiks weiterhin viele Züge aus, die S-Bahn fuhr auf den meisten Linien nur im Stundentakt. Zum anderen hatte die Münchner Polizei dazu aufgerufen, "auf die Benutzung eines Kraftfahrzeugs zu verzichten".

*Mit Informationen von dpa*

Das ist die [Europäische Perspektive](#) bei BR24.

*"Hier ist Bayern": Der BR24 Newsletter informiert Sie immer montags bis freitags zum Feierabend über das Wichtigste vom Tag auf einen Blick – kompakt und direkt in Ihrem privaten Postfach. [Hier geht's zur Anmeldung!](#)*

Quelle: BR24 12.01.2024 - 05:00 Uhr

**BR**<sup>®</sup> Quelle: BR

[Zur Startseite](#)



# München

Nach der Signa-Pleite.  
Wer rettet jetzt  
die Alte Akademie? > Seite R2

NULL ACHT NEUN

## Nuss-Genuss

Der Bund Naturschutz zählt nun auch tote Eichhörnchen. Doch in München sind die Nager voller Lebensfreude.

**E**in Krümelchen mehr Zuversicht wäre schön gewesen zu Jahresbeginn, doch ausgerechnet die Eichhörnchenbranche, die ja eigentlich zuständig ist für das Putzige, das Herzerwärmende, startet mit einem ausgesprochenen Stimmungskiller. Denn in der bayerischen Eichhörnchen-Melde-App des Bundes Naturschutz gibt es einen neuen Knopf. Neben bisher schon vorhandenen Kategorien wie „Eichhörnchen mit Futter“, „Eichhörnchen klettert“ oder „Eichhörnchen jagen sich“ können Nagetierfreundinnen und -freunde dort künftig auch antippen: „Eichhörnchen tot“.

Der Knopf ist wohl eher weniger für München, als für andere Teile Bayerns eingeführt worden. In Niederbayern zum Beispiel lebt es sich als Eichkatzerl denkbar gefährlich. In Passau wurde vor einigen Jahren ein Tier von einem Rentner mit dem Krückstock erschlagen. Es war allerdings selbst nicht ganz unschuldig an seinem Schicksal, seine letzte Aktion bestand darin, drei Menschen zu beißen, eine Frau in ihrem Wohnzimmer, einen Bauarbeiter und besagten Rentner, der ihm dann eins auf die Nuss gab. Der mausetote Nager landete beim Landesuntersuchungsamt und obendrein als „Terror-Eichhörnchen“ in den Schlagzeilen der Zeitungen.

### Terror-Hörnchen und Turtelhörnchen machen Schlagzeilen

Das Münchner Eichhörnchen als solches zeichnet sich hingegen durch eine besondere Überlebensfreude aus. Jenes Tier zum Beispiel, das mit zu viel Speck auf den Hüften im Loch eines Giesinger Gullydeckels stecken blieb, mit reichlich Olivenöl losgeeist und darum „Olivio“ getauft wurde. Seine Reha in der Eichhörnchenauffangstation nutzte er für ein Techtelmechtel mit Eika, die ihrerseits ein Schädel-Hirn-Trauma nach einem Autounfall überwunden hatte.

Getoppt wird diese Romanze nur durch zwei Turtelhörnchen aus dem US-Bundesstaat Tennessee. Sie nutzten dort eine Veranda als Liebesnest und erregten selbst in Deutschland noch durch ihr Gebaren die Gemüter („Heiße Szene: Lüsterner Eichhörnchen vergnügen sich vor Türkamera“).

Doch zurück nach München, zurück zum wohlgenährten Olivio und seinen Verwandten. Genüssen ist das hiesige Eichhörnchen grundsätzlich nicht abgeneigt. Einmal drang ein Exemplar über einen Fensterspalt in ein Büro in Ramersdorf ein und plünderte von dort ungehindert eine Tüte Nüsse auf einem Schreibtisch.

Ein andermal spazierte ein Artgenosse in einen Edeka an der Leopoldstraße, warf eine Rotweinflasche zu Boden, wurde aber verschuecht, bevor er das Regal mit den Knabbersachen erreichte. Ein dritter Frechdachs stattete einem Café in Laim einen Besuch ab, vermutlich mit Appetit auf ein Nusshörchen, doch der Laden hatte zu. Weil das Eichhörnchen trotzdem einfach sitzen blieb, kam die Feuerwehr.

Für das gerade begonnene Jahr ist den Münchner Eichhörnchen jedenfalls zu wünschen, dass sie von Raubvögeln, Autoreifen, Gullydeckeln und Türkameras gänzlich verschont bleiben. Und dass ihre Ersparnisse sie gut durch den Winter bringen. **Nadeschda Scharfberg**



Nadeschda Scharfberg scheitert immer noch am „Oachkatzl-schwoaf“.

### DAS WETTER

☀️ TAGS 0° / -3° NACHTS

Nach dem Frühnebel zeigt sich die Sonne und es bleibt trocken. > Bayern

Süddeutsche Zeitung München, Region und Bayern  
Telefon: 089/2183-475,  
Mail: muenchen-region@sueddeutsche.de  
Internet: www.sz.de/muenchen,  
Anzeigen: 089/2183-1030  
Abo-Service: 089/2183-8080, www.sz.de/abo

Ihr Lokalteil auf Tablet und Smartphone: sz.de/zeitungsapp



Von Patrik Stähler

**A**m Ende einer Woche im Ausnahmezustand rollen schwere Gefährte auf München zu. Im Fall von Marco Tacchi ist das ein Sattelschlepper mit 510 PS, den er auf der Theresienwiese abgestellt hat – in einer langen Reihe mit Aberdutzenden weiteren Lkw. An der Motorhaube des 40-Tonnners hängt ein Plakat, auf dem eine selbstgemalte Ampel prangt. Daneben ist der Schriftzug gepinselt: „Es reicht!“ Genau das sei auch der Grund, weshalb er heute früh in Pöttmes nördlich von Dachau in seinen Sattelschlepper gestiegen sei und sich auf den Weg nach München gemacht habe, sagt Marco Tacchi, der seit mehr als drei Jahrzehnten als Lkw-Fahrer tätig ist. „Ich bin jetzt 58 und war noch nie auf einer Demonstration, aber irgendwann ist das Maß voll. Die Situation für unsere Branche wird immer schlimmer. Die Politik macht mir meinen schönen Job kaputt.“ Sagt's, und schließt sich dann seinen Kollegen an, die durch den Schneematsch in Richtung Bavaria stapfen – dorthin, wo der Verband Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen (LBT) eine große Bühne aufgebaut hat.

### „Man kann doch nicht Lastesel und Melkkuh gleichzeitig sein.“

Jener LBT organisiert diese Kundgebung, zu der sich laut Polizeiangaben 3500 Menschen auf der Theresienwiese versammelt haben. Etliche von ihnen sind heute Morgen mit ihren Lkw, Sattelschleppern, Kipplastern und sonstigen schweren Fahrzeugen aus halb Bayern nach München gekommen: Insgesamt 2000 Fahrzeuge zählt die Polizei auf der Theresienwiese – doppelt so viele wie von den Veranstaltern angenommen. Darunter sind auch hunderte Kleintransporter sowie Traktoren von Landwirten, die sich dem Protest des LBT anschließen. Der Verband, der bei seiner Aktion von etlichen Gruppen wie der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) unterstützt wird, will heute auf die Belastungen aufmerksam machen, unter der die Branche leidet

– vor allem durch die gestiegene Lkw-Maut. Das Motto des Protests lautet: „Es reicht! So geht es nicht weiter!“

Diese Formel erinnert frappierend an den Slogan „Zu viel ist zu viel! Jetzt ist Schluss!“, mit dem der Deutsche Bauernverband diese Woche bundesweit zu Protesten gegen die Sparpläne der Ampelregierung aufgerufen hat. In München waren am Montag 8000 Menschen und 5500 Traktoren zu einer Kundgebung am Odeonsplatz geströmt, was den Verkehr in der Stadt an vielen Stellen zum Erliegen brachte. Auch am Freitag hätten die Lastwagen, die auf den Autobahnen sowie über den Mittleren Ring anrollten, mitunter zu Staus geführt, sagt ein Polizeisprecher. Insgesamt sei es aber nicht zu größeren Beeinträchtigungen gekommen. Laut Polizei pendeln an einem Werktag bis zu 500 000 Menschen in 250 000 Fahrzeugen nach München; die etwa 1800 Lastwagen würden da kaum ins Gewicht fallen.

Und doch wirkt die Lkw-Demo wie das i-Tüpfelchen auf einer Woche, in der viele Münchnerinnen und Münchner nur mühsam und oft verspätet von A nach B gelangt sind. Denn zu den Bauernprotesten gesellte sich von Mittwoch bis Freitag ja auch noch ein 64-stündiger Streik der Lokführergewerkschaft GDL, der nicht nur weite Teile des Fernverkehrs lahmlegte, sondern auch die S-Bahn zu einem ausgedünnten Notfallfahrplan zwang.

Wer sich angesichts dessen lieber aufs Fahrrad setzte oder zu Fuß aufmachte, der hatte dann auch mit Hindernissen zu kämpfen. Denn nach den Schneefällen vom Wochenende waren die Straßen zwar schnell geräumt, sodass dort kaum mehr eine Flocke auf der Fahrbahn lag. Direkt daneben jedoch, auf den Fuß- und Radwegen, sieht es vielerorts ganz anders aus: Hier haben festgetretener Schnee und Eis aus den Wegen eine von Spurrillen übersäte Rutschbahn gemacht, auf der Menschen zu Fuß, mit Rollatoren, Kinderwagen oder Fahrrädern nur beschwerlich vorankommen. Und dann sprang die „Letzte Generation“ am Mittwoch auch noch auf den Protestzug auf. Einige Aktivisten klebten sich mit einer Handvoll Spielzeugtraktoren am Stachus auf der Fahrbahn fest – in der Hand Plakate mit der Aufschrift „Hört uns zu, wir haben Traktoren“.

## Alle Straßen führen nach München

Erst kamen die Bauern mit ihren Traktoren, dann das Eis und der S-Bahn-Streik. Am Ende einer turbulenten Woche fahren schließlich Tausende Lastwagenfahrer zum Protest gegen die Lkw-Maut in die Stadt hinein. Eine Bilanz.



An der PS-starken Demonstration auf der Theresienwiese nahmen am Freitag nach Polizeiangaben etwa 3500 Menschen mit 2000 Lastwagen teil, auch etliche Landwirte fuhrten mit Traktoren an. FOTOS: ROBERT HAAS

Während den Klima-Klebern oft nur Wut und den streikenden Lokführern meist Unverständnis entgegen schlägt, ertreten die Landwirte für ihren Protest durchwegs positive Reaktionen – ebenso wie die Leute aus der Transport- und Logistikbranche. „Auf unserem Weg haben viele Leute am Straßenrand den Daumen gereckt, und einige sogar applaudiert“, berichtet Sigi Münch, der am Freitag mit vier Lastern seiner Firma aus Odelzhausen zur Theresienwiese gekommen ist. „Negative Reaktionen habe ich gar keine erlebt.“

Auch Münchs Firma leidet unter den Mehrkosten bei der Lkw-Maut. Dass die Einnahmen daraus nun teilweise nicht für Investitionen in die Straße, sondern zum Stopfen von Haushaltslöchern benutzt würden, sei „ein Sinnbild für die Unverschämtheit der Bundesregierung“, zürnt LBT-Vizepräsident Christian Huber. „Wir müssen diese Mehrkosten weitergeben.“ In die gleiche Kerbe schlägt vbw-Präsident Wolfram Hatz, der ein Aussetzen der Mauterhöhung fordert. „Man ist nicht Lastesel und Melkkuh gleichzeitig“, sagt er und ertotet viel Applaus.

Den weiteren Aussagen des vbw-Chefs schenkt die Menge dann aber nicht mehr so viel Aufmerksamkeit, denn inzwischen hat sich Hubert Aiwanger (Freie Wähler) unter die Zuhörenden gemischt – und wird dort gefeiert wie ein Popstar, inklusive Selfies und Sprechchören. „Alle reden von der Verkehrswende, aber wenn es so weitergeht, dann haben wir ein Verkehrsende“, kritisiert der stellvertretende bayerische Ministerpräsident. „Die Bundesregierung gibt zu viel Geld für Taugenichtse aus, deshalb ist kein Geld mehr da für Leute, die arbeiten“, klagt Aiwanger. Fast frenetischer Jubel folgt. Weit aus verhaltener ist der Applaus für Verkehrsminister Christian Bernreiter (CSU), obschon dieser versichert, „dass die Staatsregierung fest an der Seite der Branche steht“. Kaum zu verstehen ist Grünen-Politiker Dieter Janecek, dessen Rede von Pfiffen, Buhrufen und Dauerhupen übertönt wird.

Wenig später ist die Kundgebung beendet, worauf hunderte Lkw-Fahrer zu ihren Lastern gehen. Sie rollen heim und einem Wochenende entgegen, das auch viele Menschen in München herbeisehen – zum Durchschaufern nach mehreren Tagen des verkehrlichen Notstands.

## Beckenbauer im engsten Familienkreis beigesetzt

Auf dem Friedhof Perlacher Forst findet der „Kaiser“ seine letzte Ruhe. Bundespräsident und Bundeskanzler kommen zur Trauerfeier am Freitag.

Franz Beckenbauer ist am Freitag im engsten Familienkreis beigesetzt worden. Die Beerdigung fand auf dem Friedhof am Perlacher Forst statt. Der weltbekannte Sportler und Trainer fand im Familiengrab seiner Eltern seine letzte Ruhe. Der Sarg war mit Rosen geschmückt.

Beckenbauer war am 7. Januar im Alter von 78 Jahren gestorben. Sein Tod hatte weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Trauer hervorgerufen. Über die Beerdigung hatte die Bild-Zeitung zuerst berichtet. Am kommenden Freitag um 15 Uhr richtet der FC Bayern München in der Arena in Fröttmaning eine Gedenkfeier aus, bei der sich auch Fans von ihrem Idol verabschieden können. Der Zutritt ist nur mit Einlasskarten möglich, die der FC Bayern kostenlos ausgibt. Zuerst werden nach Auskunft des Vereins Mitglieder bedacht.

An der Gedenkfeier wird Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) teilnehmen. Der Kanzler wolle damit „seinen großen Respekt und seine Anerkennung für einen herausragenden Sportler unseres Landes bekunden“, sagte am Freitag die stellvertretende Regierungssprecherin Christiane Hoffmann. „Mit Franz Beckenbauer verliert unser Land einen großen Fußballer, Sportler und Menschen.“ Auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD) will an der Trauerfeier teilnehmen. Er werde bei dem Gedenken in der Allianz Arena eine Rede halten, teilte das Bundespräsidialamt mit.

Das erste Bundesligaspiel des Jahres am Freitagabend in der Allianz Arena gegen die TSG 1899 Hoffenheim sollte der Vereinsikone gewidmet sein, teilte der FC Bayern mit. Neben einer Schweigeminute

und dem Auflaufen beider Mannschaften mit Trauerflor sollte Beckenbauer durch zahlreiche weitere Aktionen gewürdigt werden. Wie der Verein weiter mitteilte, würden sich die Spieler des Rekordmeisters in Shirts mit der Nummer 5 von Beckenbauer aufwärmen und Trainingsjacken aus der „Kaiser“-Zeit tragen. Das in den 1960er-Jahren vom späteren Weltmeister eingesungene Lied „Gute Freunde kann niemand trennen“ sollte zum Einlaufen gespielt werden – und falls der FC Bayern ein Tor erzielt. Auch bei den anderen Spielen am Wochenende werde es Gedenkminuten geben. Die Mannschaften sollen ebenfalls Trauerflor tragen.

Den Anstoßkreis in der Münchner Arena werde ein Beckenbauer-Banner zieren, die Partie bestreiten die Bayern-Profis in einem Sondertrikot mit dem Aufdruck

„Danke Franz“, so der FC Bayern. Die Jerseys sollen nach dem Abpfiff unterschrieben und versteigert werden. Der Erlös komme der Franz-Beckenbauer-Stiftung zugute. Diese unterstützt nach eigenen Angaben Menschen mit Behinderung und Personen, die krank oder unverschuldet in Not geraten sind. Auf den Leinwänden der Arena, die mit 75 000 Zuschauern ausverkauft sein wird, würden Videoclips in Erinnerung an die Fußball-Legende gespielt. Zudem wurden viele Weggefährten Beckenbauers, der 78 Jahre alt wurde, eingeladen.

Das Stadion werde wie schon an den vergangenen Abenden mit dem Schriftzug „Danke Franz“ beleuchtet, der bis 0.30 Uhr bleibt, „um alle Besucherinnen und Besucher auf diese Weise auf ihrem Heimweg zu begleiten.“ **SZ, DPA, SID**

Auf dem Heimweg sollten die Besucher den Schriftzug „Danke Franz“ sehen

# Leicht entflammbar

Spediteure, Gastronomen, Handwerker, Ärzte, Apotheker – nicht nur die Bauern und Lokführer sind wütend. Warum wächst in so vielen Branchen der Unmut? VON KOLJA RUDZIO, CELINE SCHÄFER, JONAS WAACK UND MARC WIDMANN

**D**er Protest auf der Theresienwiese in München am Freitag vergangener Woche hat einen ganz eigenen Sound. Die Demonstranten sind mit Lkw, Kleintransportern und Traktoren gekommen, 2.000 Fahrzeuge nach Angaben der Polizei. Ab und zu hupt ein Lkw, dann der nächste, dann zwanzig, dreißig andere. Einige tröten Melodien: *La Cucaracha*, *Final Countdown*, *Bella Ciao*. Die Protestmusik der Trucker.

Der Landesverband Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen hat zur Demo aufgerufen – »Gegen die Politik der Ampel-Regierung«. Dem Aufruf gefolgt ist auch das Unternehmen Mair Transporte aus Unterdielfen, in Person von Frau Mair und ihrem Sohn. »Andreas und Lydia: Werkstatt und Büro«, stellt Lydia Mair die beiden vor, als das Hupkonzert mal Pause macht. Sie protestierten vor allem gegen die im Dezember gestiegene Maut, sagt die Unternehmerin. Bei ihren 20 Lkw kämen deshalb 400.000 Euro zusätzliche Kosten auf sie zu.

Der Staat, sagt sie, solle sparen lernen. Zum Beispiel bei den Subventionen für die Chipindustrie: »Wenn das Zukunftsindustrie wäre, dann würde die von ganz allein entstehen.« Das Bürgergeld sei auch zu hoch. Trotz 20 Euro Stundenlohn bekämen sie keine Leute mehr zum Arbeiten, und wegen der hohen Lohnnebenkosten könnten sie die Gehälter nicht erhöhen. Kurzum: Die Politik der Ampel laufe komplett in die falsche Richtung. Deshalb gehen die Mairs jetzt auf die Straße.

Wie auch Handwerker, Gastronominnen, Autohändler. Fischer blockieren einen Hafen, Ärztinnen schließen ihre Praxen. Schon im November demonstrierten Apotheker. Dazu der Streik der Lokführer, die vom staatsseigenen Bahnkonzern mehr Geld und bessere Arbeitsbedingungen verlangen. Der eigentlich für 2022/23 befürchtete Wut-Winter kommt jetzt – mit Verspätung, wie man es in Deutschland inzwischen gewohnt ist.

Die Protestgründe und Forderungen sind unterschiedlich. Eine gemeinsame Ursache liegt jedoch nahe: Das Geld in Deutschland ist auf einmal knapp. Sehr knapp. Es geht nicht länger darum, Wohlstandsgewinne zu verteilen, sondern Lasten. Nicht ein »Mehr« steht zur Verfügung, sondern für manche plötzlich ein »Weniger«. Erklärt das den Unmut, oder kommt noch etwas dazu?

Auf der Demo, an der die Mairs teilnehmen, ist man sich einig, dass die Lkw-Maut nicht erhöht und die Dieselbeihilfe für die Bauern nicht gekürzt werden dürfe. Wo stattdessen gespart werden sollte?

## Sobald die Regierung einer Gruppe nachgibt, handelt sie sich neuen Ärger ein

Deutschland gebe zu viel aus, sagt etwa Hans-Peter Wendt, der für ein Transportunternehmen in Schnaittenbach in der Oberpfalz arbeitet. »Wir meinen immer, wir müssen überall dabei sein, in der Ukraine zum Beispiel. Da gehören Friedensverhandlungen her.« Ein anderer Teilnehmer sagt, man könnte alle Steuern um 20 Prozent senken, wenn nicht so viel Geld ins Ausland fließen würde. Welches Geld genau? »Dahinter war 'ne Liste«, sagt er und zeigt Richtung Fahrzeuge.

Dahinter ist tatsächlich eine Liste. Eine Spanplatte mit 20 DIN-A4-Blättern, montiert am Kühlergrill eines Traktors. Es sind die Anlagen zu einer Kleinen Anfrage der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Sie listen Entwicklungshilfeprojekte auf. Darunter: »Aufbau eines Fahrradwegnetzes im Metropolitanbereich Lima«, Peru, 20 Millionen Euro. Der Radweg ist das beliebteste Beispiel für Geldverschwendung, das bei den Protesten genannt wird. Auch Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (Freie Wähler) erwähnt es, als er auf der Theresienwiese spricht: »Anstatt Radwege in Peru zu bauen, repariert die Straßen in Deutschland!« Auf einem Plakat am Traktor mit der Liste heißt es noch drastischer: »Geld für alle Welt, wir sollen dafür bluten.«

»Wir zuerst« – das wird unter dem Druck des Sparens immer mehr zum Leitmotiv. In den vergangenen Jahren war das noch anders, da ließen sich fast alle Konflikte in Deutschland mit mehr Geld lösen. Fast ein Jahrzehnt lang, zwischen 2010 und 2019, wuchs die Wirtschaft, und mit ihr wuchsen Löhne und Steuereinnahmen. Die Regierung konnte neue Sozialleistungen einführen, wie die Mütterrente oder die Rente mit 63. Und als die Krisen kamen – Corona, Ukraine-Krieg, Energieknappheit –, nahm die Regierung Schulden auf und half Bürgern und Unternehmen mit Milliarden. Doch seit das Bundesverfassungsgericht Tricks zur Umgehung der Schuldenbremse für unzulässig erklärt hat, ist es damit vorbei. Weil es auch keine politische Mehrheit gibt, um die Schuldenregel zu reformieren, fehlt der Regierung überall das Geld.

Dazu kommt die Tristesse bei den Geschäften vieler Unternehmen: Die Wirtschaft schrumpft, auch deshalb gibt es weniger zu verteilen. Und viele Menschen können sich wegen der rasant gestiegenen Preise weniger leisten. Erstmals seit langer Zeit erleben viele Deutsche, dass ihr Wohlstand schmilzt und die Regierung ihnen nicht hilft.

Die tut stattdessen, was viele Experten und Politiker schon länger anmahnen: Sie spart, setzt Prioritäten – und erntet Protest.

Sobald die Regierung dem Unmut an einer Stelle nachgibt, handelt sie sich den nächsten Ärger ein. Beispiel Landwirte: Als die aufbegehrten, nahm die Koalition den Plan wieder zurück, sie mit Kfz-Steuern zu belasten. Dafür sollen die Fischer nun plötzlich weniger Geld bekommen. Ihnen hatte die Regierung als Entschädigung dafür, dass Windparks ihnen Fanggebiete wegnehmen, 670 Millionen Euro zugesagt, jetzt sollen es 134 Millionen sein. Das reiche nicht, sagen die Fischer und blockierten am vergangenen Freitag mit 16 Kuttern die Hafeneinfahrt in Büsum.

Nahezu jeder scheint sich inzwischen unfair behandelt zu fühlen. Selbst Topverdiener begehren auf. So wie Ralph von Kiedrowski, Hautarzt in Selters im Westerwald. Im Eingangsbereich seiner Praxis hängt eine schwarze Warnweste mit silbernen Leuchtbändern und dem Schriftzug »Wir sehen schwarz für unsere Praxen«. Vor zwei Wochen schloss von Kiedrowski drei Tage lang seine Praxis, so wie Tausende andere niedergelassene Ärzte. Sie wollten Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) signalisieren: Es geht so nicht weiter.



Foto: Daniela Deising für DIE ZEIT; A. Pohl/Atto Press/Fotofinder (U)

Der Staat solle sparen lernen, meinen die Führernehmer Lydia und Andreas Mair



Protestplakat am vergangenen Freitag auf der Münchner Theresienwiese

ne unbegrenzten Leistungen erwarten. Für ihn steht fest: »Wenn sich in den kommenden Wochen nichts bewegt, schließe ich wieder. Und zwar nicht nur für ein paar Tage.«

Die Verteilungskonflikte werden schärfer. Und viel spricht dafür, dass der Streit um knappe Mittel bald noch zunehmen wird. Zum einen wegen Deutschlands demografischem Drama. In den kommenden Jahren gehen immer mehr Babyboomer in den Ruhestand. Sie zahlen dann nichts mehr in die Rentenversicherung ein, sondern wollen Geld daraus. Sie werden auch mehr Leistungen aus der Kranken- und Pflegeversicherung benötigen und weniger zum Steueraufkommen beitragen. Der Bundesrechnungshof warnte kürzlich, die Demografie werde große Löcher in die Sozialversicherungen reißen. Um sie zu füllen, müsse der Bund seine Zuschüsse von heute gut 100 Milliarden Euro im Jahr bis 2060 fast verfünffachen – sofern es keine Reformen gebe, spricht: Kürzungen.

Zum anderen sind gewaltige Ausgaben nötig, um die Klimaziele zu erreichen. Die Stromnetze müssen ausgebaut, Windräder, Energiespeicher und Kraftwerke errichtet werden. Bis 2030 müssten pro Jahr 100 Milliarden Euro zusätzlich investiert werden, rechnen Berater der Boston Consulting Group in einer Studie vor. Und als wäre all das nicht genug, zeichnet sich auch bei der Bundeswehr ab, dass das Sondervermögen von 100 Milliarden Euro nicht reichen wird. Das Geld wird in Zukunft eher knapper, was weitere Proteste anheizt.

## Am Freitag wollen Handwerker zeitweise die Arbeit niederlegen

Doch Verteilungskonflikte allein reichen nicht aus, um den Unmut in Teilen der Wirtschaft zu erklären. Am vergangenen Freitagmittag versperren ein Betonmischer und ein Sattelschlepper an der Autobahnauffahrt Cottbus-Süd die Zufahrt zur A15. Ein paar Leute stehen um einen Feuerkorb herum. Sie demonstrieren wie so viele andere gegen die Lkw-Maut und die Kürzungen bei den Bauern. »R.I.P. Klein- und Mittelstand« steht auf einem Transparent, also »Ruhe in Frieden«. Dann steigen ein Mann und eine Frau aus einem weißen Audi Q3 und bringen Thermoskannen, Kaffeebecher und ein Blech mit Kuchen. Sie heißen Matthias und Julia Schulze. Dass sie bei den Demonstranten vorbeischauen, ist kein spontaner Einfall. Matthias Schulze organisierte vergangene Woche selbst eine Protestkundgebung. Er ist Autohändler.

An drei Standorten in und um Cottbus verkauft er die Marken VW, Audi und Skoda. 120 Mitarbeiter beschäftigt Schulze. Was belastet ihn?

Seine Antwort würde eine Zeitungsseite füllen. Sie beginnt damit, dass er kaum noch Neuwagen verkaufe. Die Bestellungen seien um 40 Prozent zurückgegangen. »Das Geschäft mit E-Autos ist tot, weil die Kaufprämien gestrichen wurden«, sagt er. Auch bei den Verbrennern sinke die Nachfrage. »Die Menschen müssen immer mehr für das Heizen bezahlen, für das Essen und fürs Tanken, deshalb fehlt die Kaufkraft.« Deutschland falle wirtschaftlich zurück. Die Energiepolitik sei widersinnig. »Wir erhöhen massiv den Strombedarf und schalten gleichzeitig Atomkraftwerke ab.« Und durch die Einwanderungspolitik kämen die Falschen ins Land. Die Bundesregierung habe in allen Bereichen versagt und solle zurücktreten. »Wir Mittelständler haben Angst um unser Land.«

Ist der Autohändler Schulze repräsentativ für andere Mittelständler in Deutschland? Zumindest gehört er zu den Gründern der Mittelstandsinitiative Brandenburg, die am Montag voriger Woche in Cottbus einen Autokorso veranstaltet hat. Auf ihrer Homepage sind 140 Unterstützer namentlich aufgeführt, darunter Gastronomen, Ärztinnen und viele Handwerker. Und verschiedene Wirtschaftsverbände bestätigen auf Anfrage, dass es auch bei ihnen gärt. »Frust und Unzufriedenheit« würden im Handwerk »spürbar steigen«, teilt etwa der Zentralverband des Deutschen Handwerks mit. Wegen überbordender Bürokratie, steigender Sozialabgaben, der Bildungsmisere und schleppender politischer Unterstützung in der Baukrise. Teile der Branche wollten mit »sichtbaren Zeichen« auf die sich zuspitzende Lage aufmerksam machen.

Am Freitag um elf Uhr wollen Metallbauer und Feinwerkmechaniker für zehn Minuten die Arbeit niederlegen. Manche Bäcker und Friseure werden sich wohl anschließen. Auch die Betreiber von Güterzügen planen Proteste. Weil die Ampelregierung fest zugesagtes Fördergeld für den Güterverkehr streichen will, sollen die Lokführer zeitgleich ihre Signallöhner erschallen lassen. Das ist, auf der nach oben offenen Wesselsky-Skala, eine kaum messbare Aufwallung. Aber die Verteilungskämpfe haben ja auch gerade erst angefangen.

Der 63-jährige Dermatologe hat gerade seine letzte Patientin dieser Woche verabschiedet. Er nennt viele Gründe für seinen Protest: Die Einführung des neuen E-Rezepts laufe nicht. Die Bürokratie sei eine Zumutung. Und dann sind da noch die gedeckelten Honorare. Niedergelassene Ärzte bekommen ein begrenztes Budget, um gesetzlich Versicherte zu behandeln. Ist das ausgeschöpft, erhalten sie für zusätzliche Patienten kein Geld.

Ähnlich wie bei den Landwirten zeigte auch hier der Protest Wirkung. Nach einem Krisen Gipfel kündigte Lauterbach an, die Budgetierung abzuschaffen – allerdings nur für die Hausärzte. Fachärzte wie von Kiedrowski profitieren nicht davon.

Das macht ihn wütend. Ihm gehe es nicht ums Geld, sagt von Kiedrowski. Ja, Fachärzte verdienen gut, aber nur wegen der Privatversicherten und der Zusatzleistungen wie kosmetischer Operationen, fair sei das nicht. Er selbst sei zuletzt auf ein zu versteuerndes Jahreseinkommen von 130.000 Euro gekommen. Im Durchschnitt erwirtschafteten Dermatologen im Jahr 2020 nach Angaben des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung einen Jahresüberschuss vor Steuern von 213.000 Euro.

Wo sieht von Kiedrowski die Möglichkeit zu sparen? »Man muss darüber nachdenken, ob die Patienten für Bagatellen und unberechtigte Notdienste nicht zumindest anteilig selbst zahlen sollten.« In Deutschland gingen die Menschen so häufig zum Arzt wie nirgendwo sonst in Europa. Doch bei begrenzten Mitteln der Krankenkassen könne man kei-